

Die Hochschule für Technik und Architektur feiert das 10-Jahr-Jubiläum ihrer Institute für angewandte Forschung.

Bild: Aidg Ellena

«Wir müssen ein Umfeld bieten, wo Wissen weiterentwickelt wird»

Die Institute für angewandte Forschung der Hochschule für Architektur und Technik (HTA-FR) Freiburg feiern ihr 10-Jahr-Jubiläum. Vizedirektor Patrick Favre-Perrod erklärt im FN-Interview, was in den vergangenen zehn Jahren erreicht wurde und wie die Visionen für die Zukunft aussehen.



Frank Oliver Salzgeber

Patrick Favre-Perrod, die ursprünglich 1896 gegründete Hochschule bildet in ihren sechs Bachelor- und vier Masterstudiengängen heute jährlich insgesamt rund 1000 Studierende aus. Vor zehn Jahre hat die HTA-FR ihre Institute für angewandte Forschung lanciert. Wie kam es zur Gründung?

Wir müssen ein Umfeld anbieten, in welchem nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern wo auch Wissen weiterentwickelt wird, damit unsere Studierenden auch mit wissenschaftlichen Fähigkeiten betraut werden. Mein Vorgänger Jacques Bersier lancierte intern einen Ideenwettbewerb, um herauszufinden, was für Forschungsinstitute hier in Freiburg Sinn machen würden. So entstanden die zehn Institutsideen, die dann auch umgesetzt wurden.

Was sind die Spezialgebiete Ihrer Hochschule?

Wir haben vier sogenannte Kompetenzzentren. Das Plastics Innovation Competence Center, dessen Forschungsschwerpunkte das Recycling, das Ökodesign sowie die Entwicklung von Kunststoffen aus Biomasse sind. Das Kompetenzzentrum Robust and Safe Systems sorgt dafür, dass in industriellen Systemen, insbesondere in der Luftfahrt-, Automobil- und Maschinenindustrie, eine sichere und zuverlässige Interaktion zwischen mechanischen Komponenten, elektronischer Hardware und Software gewährleistet ist. Smart Living Lab ist das Forschungs- und Entwicklungszentrum

für den Wohn- und Lebensraum der Zukunft. Und das Biofactory Competence Center ist ein Schulungs- und Forschungszentrum für die pharmazeutische und bio-pharmazeutische Industrie.

Wer entscheidet über die strategische Ausrichtung der Schule?

Einerseits wird von uns erwartet, dass wir eine allgemeine Grundausbildung in unseren Studienbereichen Architektur, Chemie, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinentechnik sowie Informatik- und Kommunikationssysteme bieten. Zweitens orientiert sich die Fachhochschule Westschweiz Freiburg, wovon wir ein Teil davon sind, an der kantonalen Strategie. Das sieht man an unseren vier oben erwähnten Kompetenzzentren. Drittens haben wir die Möglichkeit, im Verbund zu arbeiten. Wir sind einerseits in Freiburg eingebettet, haben beispielsweise eine gute Zusammenarbeit mit der Universität im Chemie- und Informatikbereich. Dann sind unsere Partnerschulen im Ingenieurbereich in den Kantonen Waadt, Wallis, Genf, Neuenburg zu erwähnen sowie die Fachhochschule für Weinbau und Önologie in Changins.

Was für eine Rolle spielen die Forschungsinstitute für die Entwicklung der Region?

Zwischen der Wirtschaftsstrategie des Kantons und der Ausrichtung unserer Kompetenzzentren gibt es wie erwähnt einen Zusammenhang. Beispielsweise arbeiten wir mit den Freiburger Verkehrsbetrieben TPF bei der Entwicklung von Wasserstoffmotoren für Busse

zusammen. Dafür sind wir auch eine Partnerschaft eingegangen mit Fiat Powertrain. Das Motorenbau-Unternehmen stellt uns Motoren zur Verfügung, die unsere Leute anpassen. Unsere Schule ist aber nicht dazu da, den Massenmarkt zu bedienen, sondern will zeigen, was möglich ist. Wenn der Nutzen für die Praxis erwiesen ist, dann erfolgt der Transfer. Es ist dann die Aufgabe der Industrie, von Unternehmen, die entsprechenden Produkte herzustellen.

Wie hat sich die Forschung im Laufe der vergangenen zehn Jahre entwickelt?

Wir sind gewachsen. In Franken gerechnet haben wir unsere Aktivitäten verdoppelt. Das bedeutet auch mehr Mitarbeitende und eine intensivere Nutzung unserer Infrastruktur. Die Herausforderung besteht nun darin, diese Infrastrukturen am Laufen zu erhalten. Viele Mitarbeitende wechseln im Laufe der Zeit in die Industrie. Dieses abwandernde Know-how muss stetig ersetzt werden. Ein anderer Punkt ist die Finanzierung. Die angewandten Forschungsprojekte der HTA werden häufig in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Industrie oder mit öffentlichen Einrichtungen durchgeführt. Im Vergleich zu Universitäten sind wir aber relativ sparsam mit öffentlichen Mitteln. Für die Umsetzung von Forschungsprojekten erhalten wir häufiger Unterstützung durch Firmen. Aber diese Unterstützung ist nicht immer einfach zu bekommen. Wir legen auch besonderen Wert darauf, unsere For-

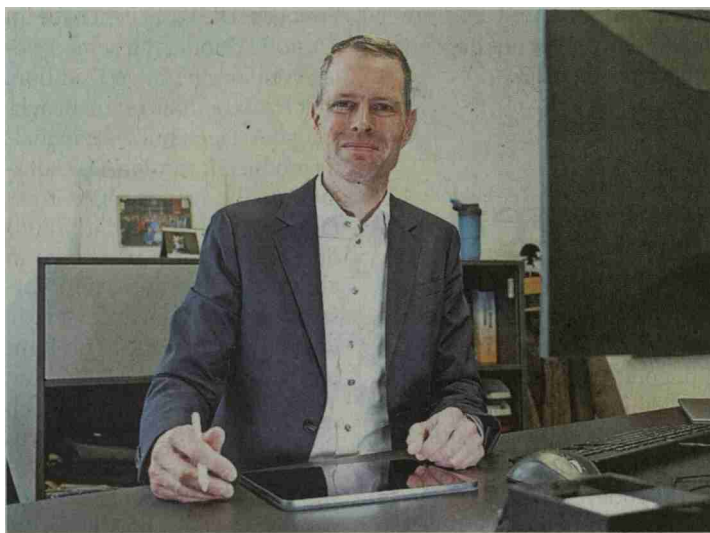


schungsergebnisse schnellstmöglich in die Praxis einfließen zu lassen.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft. Wo sehen Sie wichtige Forschungsthemen und Entwicklungen?
Wie schon erwähnt das Thema

Wasserstoff sowie der Bereich künstliche Intelligenz. Was in Zukunft immer wichtiger wird, ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Forschungsbereichen. Auch wir müssen dafür sorgen, dass unsere zehn Institute in Zukunft noch stärker zusammenarbei-

ten. Dazu sollten wir das unternehmerische Denken stärker in unsere Schule bringen und unsere Studierenden vermehrt dazu ermutigen, sogenannte Spin-offs zu gründen, also eigene Firmen. Die angelsächsischen Universitäten sind berühmt dafür.



Patrick Favre-Perrod ist verantwortlich für die zehn Institute für angewandte Forschung der HTA-FR.

Bild: zvg